

Kinza Khan

Maidan, Krim und Russland

Eine Medien-Frame-Analyse
deutscher Print-Berichterstattung
im Februar und März 2014



Nomos

Kinza Khan

Maidan, Krim und Russland

Eine Medien-Frame-Analyse
deutscher Print-Berichterstattung
im Februar und März 2014



Nomos

Diese Veröffentlichung wurde aus Mitteln des Open-Access-Fonds der Otto-Friedrich-Universität Bamberg gefördert.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Zugl.: Bamberg, Otto-Friedrich-Universität, Diss., 2022

U.d.T.: Die Ukraine-Krise und der Blick auf Russland – Eine Medien-Frame-Analyse der reichweitenstärksten überregionalen Printmedien im Februar und März 2014

1. Auflage 2022

© Kinza Khan

Publiziert von
Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Waldseestraße 3–5 | 76530 Baden-Baden
www.nomos.de

Gesamtherstellung:
Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Waldseestraße 3–5 | 76530 Baden-Baden

ISBN (Print): 978-3-8487-7536-1

ISBN (ePDF): 978-3-7489-3385-4

DOI: <https://doi.org/10.5771/9783748933854>



Onlineversion
Nomos eLibrary



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.

Vorwort

von Markus Behmer und Johannes Grotzky

Politische Entwicklungen werden vom Journalismus oft erst wahrgenommen, wenn sie zu einem Brennpunkt der Konfliktberichterstattung geworden sind. Zuweilen fehlt eine jahrelange, vorausgegangene und systematische Berichterstattung von Ereignissen, die zu dem jeweiligen Konflikt geführt haben. Die Ursache dafür liegt auf der Hand: Nicht alle Staaten können gleichermaßen im Fokus der Auslandsberichterstattung stehen. Die zentralen Auslandsbüros der Medien in den größten Hauptstädten der Welt decken viele weitere Länder ab, die meistens nur sporadisch bereist werden können und entsprechend wenig in den Medien vorkommen. Dies galt nach dem Zerfall der Sowjetunion auch jahrelang für die Ukraine, deren innenpolitische Entwicklung aus den Auslandsbüros der meisten Medien von Moskau, Warschau oder Wien aus begleitet wurden. Dies führt zwangsläufig zu einem gewissen Unbehagen, wenn dann im Krisenfall durch eine schnelle journalistische Verstärkung im betreffenden Land Konfliktthemen fokussiert werden, deren Hintergründe in den vorangegangenen Jahren kaum in den Medien thematisiert worden waren. Die Nutzer einer solchen Berichterstattung fühlen sich auch beim Einsatz kompetenter aktueller Darstellungen überfordert, weil ihnen das Vorverständnis für historische Zusammenhänge und Konfliktlinien fehlen. Oder aber, weil sie bereits über ein politisches Bewertungsraster verfügen, das sich nicht mit den aktuellen Geschehnissen in Übereinstimmung bringen lässt.

Seit vielen Jahren ist eine unterstellte oder tatsächliche Vertrauenskrise etablierter Medien Gegenstand vielfältiger Vorhaltungen insbesondere in diversen Social Media-Gruppen und hitziger öffentlicher Debatten, überschattet von „Lügenpresse“-Demagogie und „Systemmedien“-Unterstellungen. Einen frühen Kulminationspunkt dieser Vorwürfe bildeten die Vorgänge in der Ukraine.

Der politische Umsturz 2014, eingeleitet durch die Proteste auf dem Maidan, dem darauf reagierenden Anti-Maidan in der Ostukraine, der Annexion der Krim durch Russland und den nachfolgenden langjährigen Kämpfen in der Ostukraine mit militärischer Unterstützung Russlands hat den Journalismus vor eine große Herausforderung gestellt.

Nicht Partei zu sein und gleichzeitig umfangreich von allen Seiten zu berichten gilt als schwierigste Aufgabe in jeder Konflikt- oder gar Kriegssituation. Selbst wenn Opfer und Täter sich scheinbar oder tatsächlich eindeutig zuordnen lassen, muss der aktuelle Journalismus auch hier Beweggründe offenlegen, Hintergründe und Abläufe darstellen, analysieren und abwägend urteilen, statt nur plakativ zu verurteilen. Gründliche Recherche und umfassende, nachvollziehbare Information müssen die Grundlagen für – durchaus auch angebrachte – offene, scharfe Kritik und gegebenenfalls auch dezidierte Schuldzuweisungen sein.

Eine eingehende Analyse und akribische Einordnung der meisten Geschehnisse, so lehrt es der Umgang mit Konflikt- und Krisenberichterstattung, ist ohnehin erst nach Abschluss der Ereignisse möglich. Hier setzt die wissenschaftliche Forschung an, die am Beispiel der vorliegenden Studie einem damals – oft auch einseitig bis polemisch – formulierten Unbehagen über die aktuelle Berichterstattung über die Ereignisse in der Ukraine im Februar und März 2014 anhand der deutschen Printmedien nachgeht und mit sachlicher Genauigkeit aufarbeitet, wie sich Haltungen und Bewertungen auf die einzelnen Medien angesichts dieser dramatischen Ereignisse verteilen. Mit der Eskalation zu einem russischen Angriffskrieg auf die gesamte Ukraine acht Jahre nach Abschluss des hier untersuchten, kurzen Zeitraums im Februar und März 2014 erhalten die Schlussfolgerungen für die journalistische Arbeit in solchen Krisensituationen ein besonderes Gewicht.

Bamberg / München im Juli 2022

Vorwort

der Autorin

Den Opfern des verheerenden Angriffskriegs, den Russland im Februar dieses Jahres gegen die Ukraine begonnen hat, gilt meine Empathie und mein tiefes Beileid. Dieses einschneidende Ereignis hat den Blick auf die Politik Russlands in vielfacher Weise verändert.

Die vorliegende Arbeit wurde vor dem Überfall auf die Ukraine verfasst und Ende 2021 fertiggestellt. Sie untersucht die Berichterstattung in Deutschland anhand der kommentierenden Textgattungen in den reichweitenstärksten deutschen Printmedien zur Zeit der Maidan-Proteste und der Krim-Annexion 2014. Mittels einer Medien-Frame-Analyse wurden aus diesen Zeitungstexten Medien-Frames induktiv destilliert. Diese Destillate sind intertextuelle Muster und Abbild einer spezifischen Zeit: Weder können die empirischen Befunde daher einfach auf aktuelle Berichterstattung übertragen, noch können heutige Erkenntnisse über politische Entwicklungen auf die damalige Zeit und ihre Berichterstattung rückprojiziert werden. Um Missverständnisse auszuräumen, wurde daher der zur Doktor-Prüfung eingereichte Titel „Die Ukraine-Krise und der Blick auf Russland. Eine Medien-Frame-Analyse der reichweitenstärksten überregionalen Printmedien im Februar und März 2014“ spezifiziert und lautet nun „Maidan, Krim und Russland. Eine Medien-Frame-Analyse deutscher Print-Berichterstattung im Februar und März 2014“.

Sowohl im alten wie im neuen Titel wird deutlich, wie sehr der deutsche Blick auf und unser Wissen über die Ukraine durch den Blick auf und das Wissen über Russland sowie unser Verhältnis zu ihm bestimmt ist. Es gab vor dem aktuellen Krieg deutlich zu wenig Auseinandersetzung mit diesem in sich komplexen Staat und großen Flächenland direkt vor den Türen der EU; die Informationen und Sichtweisen, die im Umlauf waren und sind, sind stark von einer ständig in Frage stehenden Positionierung gegenüber Russland sowie unseren eigenen außenpolitischen Interessen geprägt. Diese Arbeit möchte den Blick darauf lenken, wie wir mit Eigenkategorien die Welt verstehen und sortieren, und welchen eigenen Gesetzen dieses Verständnis je folgt.

Daher gilt anderes für die Empirie, die eine Momentaufnahme darstellt, als für die sozialkonstruktivistisch-phänomenologischen Grundannahmen, die eine grundlegende Beschäftigung darstellen und in dieser Arbeit ein-

gehend entwickelt werden. Sie bieten einen Reflexionsraum für die o. g. Eigenkategorien und deren Funktionsweise sowie über die Operationalisierung des theoretisch-historisch hergeleiteten Begriffs des Frames einen systematisierten methodischen Zugang für sozial- und kommunikationswissenschaftliche Forschungsvorhaben, der auch zur Untersuchung aktueller Ereignisse geeignet ist.

Mein besonderer Dank gilt an erster Stelle meinen beiden Betreuern Markus Behmer und Johannes Grotzky, die mich über die letzten Jahre mit Rat, Tat, Empathie sowie empirischer Sachkenntnis und journalistischer Expertise unterstützt haben.

Ein großes Dankeschön geht außerdem an diejenigen, die immer und immer wieder die Arbeit gegengelesen und die Analyse geprüft haben, danke an Jakob, Anna und Sidra. Auch bei Lou und Nora möchte ich mich bedanken für das genaue Korrekturlesen.

Mein Dank gilt ferner Dr. Heinz Starkulla vom Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung der LMU München, sowie Dr. Manfred Sapper von der Zeitschrift Osteuropa.

Nicht zuletzt möchte ich mich herzlich bei allen bedanken, mit denen ich über die letzten fünf Jahre in regem Austausch zur Dissertation stehen durfte, aus meiner Familie und meinem Freundeskreis, darunter besonders Aisha, Andrea, Asim, Azfar, Burak, Faiza, Hubert und Schorsch, die mich und die Arbeit mit ihrer großen Unterstützung und ihren weiterführenden Gedanken geprägt haben, außerdem bei meinen Eltern Atiqa und Irshad. Und zu guter Letzt geht mein Dank an die ungenannte Person mit der Kartennummer s2684XXX, die mir stets erweiterten Zugang zu E-Books ermöglichte.

Die Friedrich-Ebert-Stiftung ermöglichte mir mit einer Promotionsförderung diese Dissertation, wofür ich sehr dankbar bin. Ich danke außerdem für die Unterstützung durch den Open-Access-Publikationsfonds der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Abschließend gilt mein Dank dem Team von Nomos, das mich bei der Veröffentlichung mit Rat und Tat unterstützt hat.

Frankfurt am Main, im August 2022

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
1. EINLEITUNG	13
2. DIE UKRAINE-KRISE 2014 UND DIE VERTRAUENSKRISE IN DIE DEUTSCHEN MEDIEN	32
2.1 Krise erster und zweiter Ordnung	32
2.1.1 Vertrauenskrise: ein problematischer Begriff	32
2.1.2 Räumliche Nähe und digitale Amplifikation als verstärkende Faktoren	36
2.2 Begriffsbestimmung Ukraine-Krise	40
2.3. Die Ukraine im Spannungsfeld diverser Herausforderungen	42
2.3.1 Wirtschaftliche und demokratische Entwicklung	42
2.3.2 Maidan- und Anti-Maidan-Proteste als tiefgreifende Staatskrise	56
2.3.3 Ringen um Selbstverortung zwischen zwei Machtblöcken	61
2.3.4 Die Sonderrolle der Krim	71
2.4 Krisenberichterstattung zwischen Faktenlage und Blickführung	80
2.4.1 Der 20. Februar 2014 als paradigmatischer Fall von Krisenberichterstattung	80
2.4.2 Themen mit interpretativem Spielraum im Untersuchungszeitraum	85
2.4.3 Strukturelle Probleme	87
2.5. Vorwürfe gegen die Berichtenden und ihre Berichterstattung	92
2.5.1 Thematische Systematisierung der Vorwürfe	92
2.5.2 Vorwurf der vernachlässigten Sorgfaltpflicht	93
2.5.3 Vorwurf der Voreingenommenheit der Journalist:innen	96
2.5.4 Positionierung und Frontenbildung durch Sprache	99
2.5.5 Vorwurf der Übernahme einseitiger Lesarten	100
2.5.6 Vorwurf der Homogenität: Milieu und Redaktionslinie	101
2.5.7 Alter Kampfbegriff und neue Bots	103

3. FRAMING: EINE SOZIALKONSTRUKTIVISTISCH-PHÄNOMENOLOGISCHE PERSPEKTIVE AUF BERICHTERSTATTUNG	106
3.1 Begriffe Frame und Framing, Funktionen von Frames und die Framing-Forschung	106
3.1.1 Frame	106
3.1.2 Framing	107
3.1.3 Funktionen von Frames	109
3.1.4 Framing-Forschung	110
3.2 Theorie und Geschichte des Konzepts „Rahmen/Frame“	113
3.2.1 Ursprüngliche Ideen und erste Verwendungen des Rahmenbegriffs	115
3.2.2 Zum Verständnis (sozial-)konstruktivistischer Grundannahmen	116
3.2.3 Frames als Medium der Metakommunikation und als Konstituierung eines Innen-Außen-Verhältnisses	119
3.2.4 Wissensvorrat als Bezugs- und Relevanzrahmen des Subjekts	125
3.2.5 Exkurs: Implikationen phänomenologischer Grundbegriffe für die journalistische Arbeit	129
3.2.6 Frames als Organisationsprinzip menschlicher Erfahrung	131
3.2.7 Frames als normative und mobilisierende Kraft	134
3.2.8 Der Frame-Begriff in Abgrenzung und Beziehung zu Narrative und Propaganda	135
3.3 Das Frame-Konzept in Medien und Journalismus	138
3.3.1 Begriffe zur Beschreibung massenmedialer Ereignisse: Realität und Beobachtung erster und zweiter Ordnung	139
3.3.2 Übertragung des Frame-Konzepts auf den Zusammenhang des Journalismus	144
3.3.3 Erforschung massenmedialer Ereignisse über die Frame-Analyse	146
4. METHODIK DER MEDIEN-FRAME-ANALYSE	149
4.1 Operationalisierung der Frame-Elemente	149
4.2 Gütekriterien	151
4.3 Analyse-Parameter	152
4.3.1 Zeitraumerfassung über Schlüsselereignisse	152

4.3.2	Eingrenzung auf reichweitenstärkste überregionale Medien	155
4.3.3	Print statt digital	157
4.3.4	Verzicht auf Analyse von Bildern	159
4.4	Materialsammlung, Materialauswahl und Abdeckung	161
4.4.1	Grundgesamtheit	161
4.4.2	Kriterienkatalog für die Auswahlgesamtheit	163
4.4.3	Zur Abdeckung	171
4.5	Arbeitsschritte der Medien-Frame-Analyse	173
4.5.1	Digitales Codieren	175
4.5.2	Exploratives Lesen	176
4.5.3	Geschichtete Stichprobe	176
4.5.4	Entwicklung des Codebuchs	181
4.5.5	Pretest	185
4.6	Durchführung der Medien-Frame-Analyse	188
4.7	Finale Überprüfung der Gütekriterien	189
5.	ERGEBNISSE DER MEDIEN-FRAME-ANALYSE	192
5.1	Überblick	194
5.1.1	Frames und Subframes	194
5.1.2.	Meinungsdichte	197
5.2	Darstellung der Analyseergebnisse	200
5.2.1	Summarische Analyse	200
5.2.2	Krim – das Thema Nummer Eins	207
5.2.3	Diskussion um Russlands Machtpolitik	214
5.2.4	Komplexe Frage der Eskalationsverantwortung	221
5.2.5	Diverse Auseinandersetzung mit Ukraine und Maidan	230
5.2.6	Personenbezogene Frames und Bezeichnungen	249
5.2.7	Redaktionslinien	257
	BILD	263
	Frankfurter Allgemeine Zeitung	264
	Focus	265
	Handelsblatt	266
	Der Spiegel	267
	Stern	269
	Süddeutsche Zeitung	270
	taz, die tageszeitung	271
	Die Welt	272

Die Zeit	273
Redaktionslinien: Zusammenfassung der Ergebnisse	274
6. KONKLUSION UND REFLEXIVES FRAMING	275
6.1 Abschließende Kurz-Zusammenfassung der Ergebnisse	275
6.2 Medien und Publikum	284
6.3 Eine beschränkte Landkarte	286
6.4 Reflexives Framing: ein dialektischer Zugang	289
LITERATURVERZEICHNIS	293